



SPOT ON!

55 Minidramen mit ein, zwei, drei
und noch mehr Rollen

EINS

Befremdlich (Franziska Polanski)	X
Die Abweisung (Franz Kafka).	X
Die Vorüberlaufenden (Franz Kafka)	X
Entschlüsse (Franz Kafka).	X
Festrede (Franziska Polanski).	X
Fleischerlied (Franziska Polanski)	X
Liebe (Hans Zimmer)	X
Routine (Franziska Polanski)	X
Kleine Satzzeichenlehre (Franziska Polanski)	X
Telefonat (Hans Zimmer).	X

ZWEI

Auf dem Schulhof (Melanie Haux, Timann Sack).	X
Das Verhör (Hans Zimmer)	X
Da kann man nichts machen (Heinrich Waegner)	X
Der Streit (Hans Zimmer).	X
Die Fremden (Karl Valentin)	X
Es klingelt (Hans Zimmer)	X
Finde einen Schluss (Heinrich Waegner).	X
Leidenschaft I (Christian Ulmcke)	X
Leidenschaft II (Christian Ulmcke)	X
Liebesbeweise I (Hans Zimmer)	X
Liebesbeweise II (Hans Zimmer)	X
Pizzaszene (Heinrich Waegner)	X
Scheintot (Hans Zimmer).	X
Semmelknödeln (Karl Valentin)	X
Babsi und Ben - eine Short Soap (Hans Zimmer)	X
Traglasten (Heinrich Waegner)	X
Über das Glück (Hans Zimmer)	X
Die Verfolgung (Hans Zimmer)	X

Wand an Wand (Hans Zimmer)	X
Wie isses denn so (Heinrich Waegner)	X
WITH A LITTLE HELP (Heiner Schnitzler)	X
Der Wolf und das Schaf (Dieter Kirsch)	X
Wolken (Hans Zimmer)	X
Wunscherfüllung (Hans Zimmer)	X

DREI

Bahnhofsgeschichten (Hans Zimmer)	X
Ein Liebender in der U-Bahn (Hans Zimmer)	X
Es wird Frühling (Heinrich Waegner)	X
Ein Rätsel (Marlene Skala)	X
Ein Reisedrama (Hans Zimmer)	X
Herr und Hund – Minidrama in drei Akten (Hans Zimmer)	X
Im italienischen Restaurant (Hans Zimmer)	X
Immer das letzte Wort (Marlene Skala)	X
Merkwürdige Begegnung (Hans Zimmer)	X

VIER und mehr Darsteller(innen)

Alle Jahre wieder (Matthias Weißert)	X
Alternatives Boulevard-Stück (Hans Zimmer)	X
Das Theater von Oklahama (Franz Kafka)	X
Die Temperamente (Birgit Diebels)	X
Grünphase (Heiner Schnitzler)	X
Habt ihr's schon gehört?! (Christian Tietz)	X
Kasperls Weg in die Wahrheit – mit Rücksicht auf Martin Heidegger (Martin Bartels)	X
Kreuzfahrt – Gesang zu fünf Liegestühlen (Hans Zimmer)	X
Round Table (Heinrich Waegner)	X
Tote Hunde (Heiner Schnitzler)	X
Verzweifeln Sie bitte draußen (Franziska Polanski)	X

aber wozu?
Da fanden wir
einen grossen Korb
Den nahmen wir
zwischen uns
und füllten ihn
nach und nach
mit
Büchern, Blättern und Bildern
auch Essbarem
Nüssen und Äpfeln
Daran labten wir uns
Manches
flog wieder raus
anderes
kam hinzu
So trugen wir weiter
das was uns verband ...
Manchmal fanden sich
aber auch
Steine und igelartige Gebilde
In unserem Korb ...

Hans Zimmer

Über das Glück

I.

A:

Hat einer Glück gehabt!

B:

Hat einer Pech gehabt!

A:

Erst du!

B:

Also gut. Hat einer Pech gehabt. Hat ewig Lotto gespielt. Nie gewonnen. Aber immer gespielt. Mittwochs und samstags. Immer gespielt.

A:

Das ist viel Geld auf die Dauer. Das läppert sich.

B:

Genau. Und dann gab's diesen Jackpot.

A:

23 Millionen.

B:

23,5 Millionen.

A:

Und?

B:

Und er hatte die richtigen Zahlen. Alle. Plus Zusatzzahl. Aber das wusste er noch nicht. Und er war krank.

A:

Schlimm?

B:

Nicht schlimm. Sagte zu seiner Frau: Bring den Schein weg, wenn du einkaufen gehst. Und sie sagte. Natürlich, Schatz.

A:

Klar. Und?

B:

Sie hat ihn vergessen. Den Schein. Auf dem Küchentisch. Nicht abgegeben. Keiner hat es gemerkt.

A:

Mein Gott.

B:

Und Sonntagabend vergleicht er die Zahlen bei der Ziehung. Er ist Systematiker. Er notiert sich immer die Zahlen in seinem Büchlein. Er nennt es sein

Hans Zimmer

Die Verfolgung

A:

Jetzt ist aber genug. Was rennen Sie denn dauernd hinter mir her? Können Sie das mal lassen?

B:

Ich renne Ihnen nicht hinterher. Ich gehe lediglich meiner Wege. Ich versuche es zumindest.

A:

Ja. Ihrer Wege. Sie gehen ihrer Wege. Aber dabei heften sie sich schon seit einer halben Stunde beständig an meine Fersen.

B:

Wie kommen Sie denn darauf?

A:

Weil Sie es tun. Gehe ich nach links. Gehen Sie auch nach links. Gehe ich nach rechts. Dasselbe. Beständig keuchen Sie mir in den Nacken. Sie verfolgen mich. Warum?

B:

Ich verfolge Sie nicht. Und ich renne nicht hinter Ihnen her.

A:

Aber Sie treten mir doch dauernd auf die Hacken.

B:

Weil Sie immer wieder so überraschend stehen bleiben. Gehen Sie gleichmäßig, dann passiert das nicht.

A:

Da sagen Sie es doch. Sie rennen hinter mir her und beklagen sich auch noch!

B:

Ich beklage mich doch nicht. Das war bloß ein Vorschlag zum Verhalten. In ihrem Interesse.

A:

In meinem Interesse? Höchst merkwürdig. Wo Sie mich verfolgen. Und wenn Sie mich schon verfolgen, können Sie das nicht wenigstens dezenter tun. So wie im Film.

B:

Aber das ist doch gerade der Beweis, dass ich Sie eben nicht verfolge. Denn wenn ich es täte, würden Sie es gar nicht merken.

A:

Ach ja?

B:

Dabei ist alles ganz anders. Ich verfolge Sie nicht. Ich folge Ihnen noch nicht einmal. Tatsache ist, Sie verstellen mir beständig den Weg!

A:

Was? Wie meinen Sie denn das?

B:

Ich weiß nicht, wie Sie es hinkriegen. Aber überall, wo ich hin will, da sind Sie schon. Ich will nach links, schon sind Sie da und springen mir vor die Füße. Ich überquere die Straße, wer setzt sich vor mich? Sie. Wissen Sie, da kann man irre werden.

A:

Wenn hier einer irre wird, dann bin es doch ich. Ich leide unter Ihrer Verfolgung. Aber es ist kein Verfolgungswahn. Es ist Tatsache. Ich rufe die Polizei. Oder sind Sie von der Polizei?

B:

Ich bin doch nicht von der Polizei, da hätte ich ja einen Ausweis.

A:

Sie haben also keinen Ausweis?

B:

Natürlich nicht.

A:

Dann hören Sie also auf mich zu verfolgen, denn dann haben Sie auch keine Berechtigung.

B:

Ich verfolge Sie ja gar nicht. Wie oft soll ich Ihnen das noch sagen?

A:

Gut. Dann machen wir es jetzt so: Wir trennen uns hier. Sie gehen Ihren Weg. Welcher ist das?

B:

Also ... ich denke, mal sehen. Ich weiß gerade nicht. Sie haben mich verwirrt.

hast mich befreit. Ich will jetzt bei dir bleiben. Immer und für immer.

Kontrolleur:

Was ist bloß mit dieser Lautsprecheranlage los?

Fahrgast:

Weg ist er. Das Frühstück im Grünen hätte ich ihm schon gerne gezeigt!

.....

Heinrich Waegner

Es wird Frühling

Zwei Frauen gehen zusammen ins Café, setzen sich an einen Tisch und stellen ihre Taschen ab. Sie studieren gemeinsam eine Liste und haken jeweils einen Namen ab.

Mit variierendem Sprechtempo und bedeutsamen Pausen werden die jeweiligen Männer typisiert von „na ja“ bis „geht gar nicht“

Frau 1:

(holt aus einer Tasche Zettel und Stift)

Gut, kommen wir zum Thema

Frau 2:

Also, Nummer eins war sehr charmant, aber machte zu viel Sport, Nummer zwei hatte Muskeln ...

Ober:

(kommt) Bon giorno, signorine. Altre due Cappuccini?

Frau 2:

(leiser mit vielsagendem Blick auf das Bäuchlein des Obers)

... allerdings am falschen Ort. *(laut:)* Sì, due Cappucci, come sempre.

Frau 1:

(streicht während dessen die besprochenen Nummern auf ihrem Zettel durch)

Für mich bitte auch!

Ober:

Due Cappucci, grazie. Meraviglioso! Subito! *(im Gehen)* Ist schon so gut wie hier!

Frau 2:

(deutet mit den Händen einen Bauch an; beide lachen verstohlen)

Frau 1:

Nummer drei war zwar poetisch, doch dabei so gut wie stumm, Nummer vier,

der war geschwätzig, aber leider schrecklich dumm.

Frau 2:

Nummer fünf, der hatte Tiefe, aber immer ein Problem, Nummer sechs, der war gemütlich, aber fürchterlich bequem.

Frau 1:

Nummer sieben war sehr ehrlich, aber speckig im Gesicht ...

Ober:

Due Cappuccini – ecco, Signorine!

Frau 1:

Nummer acht, der hatte ... *(mit vielsagendem Blick auf den Ober, der sich beim Servieren über den Tisch neigen muss)* ... Hintern, doch vom Hintern lebt man nicht. *(Ober ab)*

(Beide Frauen lachen wieder gut gelaunt; nicht hämisch, eher albern)

Frau 2:

Nummer neun, der hatte Klasse, aber Eltern im Genick, Nummer zehn war zwar humorvoll, aber mir war er zu dick.

Frau 1:

Nummer elf hatte Kohle, aber leider einen Mann, Nummer zwölf war sehr zärtlich, aber fingerte mich an ...

Frau 2:

(zum Publikum) Uns hat keiner ganz gefallen, uns hat keiner überzeugt!

Frau 2:

Mir geht dieser viel zu grade,

Frau 1:

... und der andre zu gebeugt.

Frau 2:

Mir ist der zu ernst und nüchtern,

Frau 1:

... der zu laut ...

Frau 2:

... und der zu still.

Beide:

(wie eine alte Vereinbarung, die sich wieder bestätigt hat: 2x Klatschspiel: jeweils linke Hand überkreuz 1 an 2; mit rechts 2 an 1, auf eigene Knie klatschen,

Vielen Dank für diese sehr interessante Aussage. *(zur Mutter)* Und nun zu dieser eleganten Dame im Cocktailkleid. Was erwarten Sie vom neuen Jahr?

Mutter:

Dass meine Tochter mich nicht mehr veräppelt.

Susanne:

Mensch, Mama, verstehst du überhaupt keinen Spaß?

Mutter:

Du ja auch nicht.

Tante:

Und was ist mit meinem Interview? Mich fragt ja keiner. Dabei könnte ich euch alles sagen. Die Karten lügen nicht.

Anne:

Sag mal, glaubst du den Blödsinn wirklich, den du da erzählst?

Tante:

Ihr werdet es erleben. Es soll nachher nur keiner behaupten, ich hätte ihn nicht gewarnt.

Susanne:

(zu Anne) Und was erhoffen Sie sich vom nächsten Jahr?

Anne:

Dass mein Vater endlich seinen Arsch hochkriegt und seine Frau wenigstens manchmal im Haushalt unterstützt.

Vater:

Hör mal, mir langt's allmählich. Solange du deine Füße unter meinem Tisch hast und von meinem Geld lebst ...

Anne:

Könntest du dir nicht mal was Neues einfallen lassen? Leben wir denn im Mittelalter?

Susanne:

Ich will runter. Kommt doch jetzt endlich.

Tante:

Die apokalyptischen Reiter ...

Mutter:

Warum müsst ihr das denn jetzt diskutieren? Können wir nicht einmal ...

(Draußen geht die Knallerei los)

Seht ihr, jetzt haben wir das Neue Jahr verpasst.

(Das Stück kann beliebig erweitert werden. Es können Personen dazu erfunden werden und andere Gesprächsstoffe dazu kommen.)

Hans Zimmer

Alternatives Boulevard-Stück

Karl verlässt Klara. Klara heult. Heult sich aus bei Klaus. Klaus ist der Mann von Feli. Klara erholt sich langsam. Feli verlässt Klaus und geht zu Karl. Klaus heult sich aus bei Klara. Klaus hat Affären. Klara hat Affären. Fast hätten Klara und Klaus eine Affäre miteinander gehabt. Klara kratzt die Kurve. Klara verliebt sich. Klaus wartet ab. Klaus verliebt sich. Dann passiert lange nichts. Dann treffen Klara und Klaus zusammen. Und verlieben sich ineinander.

Es gibt zwei Haupt – und zwei Nebenrollen und ein Happy-End.

Durchführung

Karl:

Ich verlasse dich.

Klara:

Das kannst du nicht tun.

Karl:

Doch. Kann ich.

(Klara heult.)

Klara:

Klaus! Karl hat mich verlassen. Das Schwein.

Klaus:

So ein Schwein. Du Arme.

Feli:

Hör mal, Klaus. Hör mir nur ein Mal zu: Ich verlasse dich.

Klaus:

Feli, das kannst du nicht tun.

Feli:

Und ob ich das kann.

Klaus:

Klara, Feli hat mich verlassen.

Klara:

Brauchst du ein Taschentuch?

Klaus:

Ja, bitte.

Klara:

Was willst du tun?

Klaus:

Ich werde Affären haben. Viele! Mit dir fange ich an.

Klara:

Klaus. Ja. Klaus. Lass mich.

Klaus:

Beinahe.

Klara:

Fast. Aber jetzt kratze ich die Kurve.

Klaus:

Was willst du denn tun?

Klara:

Ich werde Affären haben?

Klaus:

Mit wem?

Klara:

Mit allen. Mit dem Briefträger, dem Hausmeister, dem Gasmann.

Klaus:

Es gibt keine Gasmänner mehr.

Klara:

Das ist mir egal.

Feli:

Karl, ich kann Klaus nicht vergessen.

Karl:

Feli, wo ich doch deinetwegen Klara verlassen habe.

Feli:

Es tut mir Leid. Aber ich bin nicht die Frau.

Karl:

Ober:

(winkt den Melancholiker ohne weitere Bemühungen, die Reservierung zu finden zu einem freien Tisch, während er davon hechtet, um die Speisekarte zu holen) Ich komme sofort zu Ihnen.

(Der Melancholiker setzt sich fast lautlos und unauffällig an seinen Tisch. Er blickt traurig in die Ferne. Der Ober kommt mit der Speisekarte.)

Melancholiker:

Wenn man das Wetter betrachtet, könnte man sehr traurig werden. Es ist so dunkel und ungemütlich da draußen. Das hat etwas Bedrohliches an sich, nicht wahr?

Ober:

Finden Sie? Vielleicht kann Sie eine wärmende Rinderbouillon und ein Glas Rotwein etwas glücklicher stimmen? Darf ich Ihnen diese Kombination empfehlen?

Melancholiker:

(erfreut) Ja, das dürfen Sie.

(Der Ober entschwindet und überlässt den Melancholiker seinem Schicksal. Ihn fröstelt und er fühlt sich sichtlich nicht ganz wohl so allein an diesem Platz. Der Ober erscheint mit der Suppe.)

Ober:

Bitte schön, eine schöne heiße Rinderbouillon. Die wird Sie sicherlich aufwärmen und Ihnen guttun.

Melancholiker:

Oh, vielen Dank.

Ober:

Guten Appetit. *(Der Ober entfernt sich vom Tisch des Gastes)*

(Der Melancholiker beginnt vorsichtig die Suppe zu essen. Pustet und führt einen Löffel nach dem anderen zum Mund. Als er den nächsten Löffel zum Mund führt entdeckt er ein Haar. Diese Entdeckung lässt ihn auf den Löffel schielen. Nieder geschlagen lässt er den Löffel sinken.)

Melancholiker:

(mit zusammengesunkenen Schultern) Was ist das? ... (jammernd) Warum immer ich? Was habe ich verbrochen? Nie habe ich Glück! (schaut wieder auf den Löffel)

(Der Ober bemerkt die brenzlige Situation und eilt herbei.)

Ober:

Entschuldigen Sie, ist etwas passiert?

Melancholiker:

Da ist ein Haar in der Suppe. ... *(zaghaft)* Schon wieder ...

Ober:

Mein Gott, das ist mir furchtbar unangenehm. Kann ich irgendetwas für Sie tun?

Melancholiker:

Ja, ich möchte jetzt einfach gehen. Ich möchte nach Hause. *(Pause)* Und bestellen Sie Ihrer Köchin einen mitfühlenden Gruß. *(Der Ober schaut verdutzt)* Es sind die Hormone, bestimmt. Es geht sicherlich bald vorbei.

Ober:

Ja ich richte es ihr aus. Auf Wiedersehen. Und noch einmal Entschuldigung für diesen Vorfall.

Melancholiker:

Auf Wiedersehen.

(Der Gast verlässt leicht geknickt und betont unauffällig das Restaurant.)

Folgende Szenen können erarbeitet und überdacht werden:

Was passiert, wenn die Temperamente paarweise auftreten?

Wie beeinflussen Sie die Szene?

Der Melancholiker + der Choleriker = ein instabiles Paar

Der Choleriker + der Sanguiniker = ein extrovertiertes Paar

Der Sanguiniker + der Phlegmatiker = ein stabiles Paar

Der Phlegmatiker + der Melancholiker = ein introvertiertes Paar

Wie ändert sich der Status (Hoch - Tiefstatus) und wie die Szene wenn der Kellner Sanguiniker ist? der Kellner Pragmatiker ist? Hätte er dem Gast die Gabel gereicht? der Kellner Choleriker ist? der Kellner Melancholiker ist?

.....

Heiner Schnitzler

Grünphase

(Außer den Spielern/-innen mit Text können beliebig viele Passanten in unterschiedlicher Personenzahl zum Fußgängerüberweg kommen, stehen und gehen, die sich nicht um das Geschehen kümmern. Das Kommen und Gehen ist das

“Hintergrundrauschen”, vor dem das Spiel stattfindet.)

ROT 1

(A steht an einer roten Ampel. B kommt dazu.)

GRÜN 1

(Es wird Grün. B geht los, A bleibt stehen. B stockt, schaut irritiert auf A, dann zur Ampel.)

B:

Wollen Sie nicht rüber?

A:

Nein, nein. Vielleicht später.

B:

Na ja, aber grüner wird's nimmer.

A:

Ich hab's nicht eilig. Gehen Sie nur ... Gehen Sie, so lange es noch grün ist.

B:

(geht ein paar Schritte, kommt wieder zurück)

Mhm. Liegt es an mir? Wollen Sie vielleicht nicht zusammen mit mir über die Straße gehen?

A:

Machen Sie sich keine Gedanken. Das hat nichts mit Ihnen zu tun.

B:

Na gut.

(will gehen. Bleibt stehen.)

ROT 2

B:

Ach, schon wieder Rot.

A:

Tut mir Leid, dass ich Sie aufgehalten habe.

B:

Macht nichts. Gehe ich eben beim nächsten Mal. – Dann können wir ja zusammen gehen.

A:

Mal sehen.

(Pause. B schaut immer mal wieder zu A, beobachtet ihn.)

GRÜN 2

(Es wird grün.)

B:

Gehen wir. *(macht einen Schritt, schaut lauernd auf A)*

A:

Ich noch nicht.

B:

Ist vielleicht mit der Ampel was nicht in Ordnung?

A:

Mit der Ampel? Nein, die funktioniert ganz normal. Glaube ich.

B:

Warum kommen Sie dann nicht mit?

A:

Ach, das ist nicht so wichtig.

B:

Es interessiert mich aber.

(Pause)

A:

Na ja – Ich will einfach nur selbst entscheiden, wann ich gehe.

B:

Selbst entscheiden?

A:

Ja. Ich möchte mir von der Ampel nicht vorschreiben lassen, wann ich gehe und wann nicht. Deshalb.

B:

Aber dafür sind Ampeln doch da.

A:

Teils, teils ...

ROT 3

B:

Ach. Schon wieder Rot.

(Pause)

Wollen Sie lieber jetzt gehen?

A:

Jetzt? Nein, natürlich nicht.

B:

Aber Sie wollen sich doch von der Ampel nichts vorschreiben lassen.

A:

Rot ist Vorschrift, Grün ist ein Angebot. Bei Grün kann ich selbst entscheiden, ob ich gehe oder nicht.

B:

Aber was bringt das? Sie brauchen nur länger, bis Sie drüben sind.

A:

Oh, das bringt schon was. Wir hätten zum Beispiel kein Gespräch angefangen, wenn ich gleich beim ersten Grün los gegangen wäre. Dann wären wir einfach schweigend nebeneinander her gegangen.

B:

Da ist was dran.

(C kommt und telefoniert mit dem Handy.)

C:

... Schwätz nicht rum. Sag einfach klar und deutlich, was du willst ...

(C telefoniert weiter und hört mit halbem Ohr A und B zu.)

A:

Wenn ich bei Grün stehen bleibe, schau ich mir die Leute an, komme ins Gespräch ... Ich nehme mir einfach die Zeit. Und das gibt mir das Gefühl, über mich und mein Leben selbst zu bestimmen.

C:

... also, was ist jetzt: Ja oder nein? Machst du mit?

A:

Die Ampel erinnert mich daran, wie wir täglich dressiert werden: Rot oder Grün. Gehen oder stehen. Richtig – falsch. Gut – böse. Dafür – dagegen. Und irgendwann vergessen wir, dass es dazwischen noch viele andere Möglichkeiten gibt.

GRÜN 3:

Das ist zu gefährlich.

Hubert:

Aber mich wollen Sie schicken?

Bea:

Bei Ihnen hat's ja schon mal geklappt.

Doro:

Damit ist die Wahrscheinlichkeit aber jetzt höher, dass es beim zweiten Mal schief geht.

Esther:

Logisch.

Hubert:

Na also. Kann ich jetzt gehen?

Fritz:

Wohin?

Hubert:

Ich geh' ein Eis essen. Ich gehe immer ein Eis essen, wenn ich glücklich bin. Aber wenn Sie so weiter machen, bin ich vielleicht nicht mehr glücklich, und dann ist es zu spät für ein Eis.

Doro:

Logisch.

Chris:

Was macht Sie denn so glücklich?

Hubert:

Ich war unterwegs zu meinem Therapeuten, wie jede Woche seit acht Jahren. Und als ich durch den Park ging, dachte ich:

Eigentlich würde ich jetzt lieber ein Eis essen gehen. Und dann dachte ich: Darüber muss ich gleich mit meinem Therapeuten reden. Was es wohl zu bedeuten hat, dass ich lieber ein Eis essen würde als mit ihm zu reden.

Esther:

Und das Gespräch hat sie glücklich gemacht?

Hubert:

Ich bin gar nicht hin gegangen. Ich habe ihn angerufen und gesagt, dass ich nicht komme, sondern lieber ein Eis essen gehe. Und dass ich gar nicht mehr kommen würde. Nicht heute, nicht nächste Woche. Und da hatte ich noch

mehr Lust auf ein Eis.

Doro:

Und dann sind sie schnurstracks über die rote Ampel gelaufen.

Hubert:

Darauf habe ich nicht geachtet.

Fritz:

Also – wer von uns geht jetzt rüber und schaut nach?

Albert:

Machen Sie das doch!

Fritz:

Das geht nicht. Ich muss hier bleiben, zur Sicherheit. Immerhin habe ich die besten Kontakte zum Verkehrsamt.

Esther:

Wir können ja den Köter rüber schicken.

Albert:

Logisch. Kein Hund schaut nach, ob keine Ampel nicht rot ist ...

Gisela:

Nein! Nein! Strolchi bleibt hier.

Fritz:

(zu Albert)

Was ist mit Ihnen?

Bea:

Mein Mann geht nicht weg. Der bleibt bei mir.

Chris:

Ich gehe.

Bea:

Sie?

Albert:

Sicher? Und was sagen die ... die da oben dazu?

Chris:

Ach, vergessen Sie's!

(zu Hubert)

Danke, Sie haben mir sehr geholfen.

(Geht über die Straße. Ab. – Hubert pfeifend in die andere Richtung ab.)

(Stille. Alle warten gespannt.)

Bea:

Hallo?

Doro:

Sind Sie drüben?

Fritz:

Ist da 'ne Ampel?

Albert:

Ist sie rot?

(Stille)

Fritz:

Vielleicht können wir ja auch gehen.

(Stille)

Bea:

Ich warte, bis es grün wird.

.....

Franziska Polanski

Verzweifeln Sie bitte draußen

Im Einsamkeitsbüro. Frau Schmollreuther: hinter ihrem weißen Schreibtisch in ihrem weißen Büro vor ihrem weißen Notebook hebt das weiße Telefon ab.

Frau Schmollreuther:

Einsamkeitsbüro Schmollreuther ... Ja, natürlich glaube ich Ihnen, dass Sie heute einsam sind, Frau Strobel, aber heute sind wir ausgebucht. Wir hätten da nur noch einen Termin zur zwischenmenschlichen Begegnung von 17 Uhr 30 bis 18 Uhr ... Nein, nicht heute. Am Dienstag, den 28. ... Ja, bis dahin müssten Sie warten ... Sie vergehen vor Einsamkeit? Haben Sie schon einmal das Mitmenschenprogramm aufgerufen? ... Was heißt, Sie können nicht andauernd die Menschen auf dem Bildschirm anstarren? Dieses Mitmenschenvideo wurde von führenden Isolationsforschern für uns erarbeitet ... Ja, dann ginge es nur noch morgen von 8 Uhr 15 bis 8 Uhr 35 ... Ja, Frau Strobel, aber nur, weil Sie ein Notfall sind, und, wie gesagt, nur eine Viertelstunde und 5 Minuten ... natürlich reicht das aus, um Ihr Geborgenheitszentrum zu aktivieren. Aber wenn ich es Ihnen sage! ... Jetzt heulen Sie doch nicht! ... Was heißt, Sie verzweifeln?